

— Uppsala 1962, Almqvist & Wiksell, 184 S. — 1897 edierte C. Blume im 27. Band der *Analecta Hymnica* auf Grund der Vorarbeiten von G. M. Dreves alle bis dahin bekannten mozarabischen Hymnen. Da seine Ausgabe viele Fehler enthält, ist es zu begrüßen, daß in der hier anzuzeigenden Arbeit der Versuch unternommen wird, einige ausgewählte Hymnen neu zu edieren und außerdem stilkritisch zu untersuchen: es sind dies je ein Hymnus zu Ehren der Heiligen Euphemia, Dorothea, Sebastian und Hieronymus und ein Hochzeithymnus. Bei allen fünf Kapiteln geht die Verfasserin in gleicher Weise vor: nach einer kritischen Edition des Textes, bei welcher der Apparat leider nicht unter, sondern hinter dem Text steht, untersucht sie Aufbau und Versmaß des Hymnus, vergleicht — meist in Paralleldruck — den Text mit etwaigen Vorlagen, zeigt Besonderheiten der Sprache auf und versucht, den Verfasser ausfindig zu machen. Die ersten drei Hymnen schreibt sie auf Grund bezeichnender Gemeinsamkeiten und Besonderheiten Eulogius von Córdoba zu; die beiden anderen Hymnen soll der Freund des Eulogius, Paulus Alvarus, verfaßt haben. In einem Anhang fügt die Verfasserin noch kritische Bemerkungen zu den Hymnen 86, 87, 90, 101, 102, 107, 115, 116, 134—135, 142, 146, 155, 164—165, 166 und 175 an. Eine Bibliographie und ein ausführliches Verzeichnis der lateinischen Wörter schließen das Buch ab. Edition und Analyse sind ausgezeichnet und könnten als Vorbild für weitere Untersuchungen von Hymnen dienen.

Bernhard Schimmelpfennig.

Lars Elfving, *Étude lexicographique sur les séquences limousines* (Acta Universitatis Stockholmiensis, Studia latina Stockholmiensis 7) Stockholm — Göteborg — Uppsala 1962, Almqvist & Wiksell, 283 S. — Während des Mittelalters gehörten zur Bibliothek von St. Martial in Limoges verschiedene Handschriften, die im 10. bis 12. Jh. entstanden waren und Sammlungen von Sequenzen enthielten. Sie stammten meist aus Limoges; nur zwei waren außerhalb der Stadt, in Cluny bzw. Narbonne, aufgeschrieben worden. Einige Sequenzen dürften dem Gebiet von Toulouse entstammen. Ediert sind die Texte, deren Bedeutung für die Geschichte der Sequenzen umstritten ist, in Band 7 und 53 der *Analecta Hymnica*. Elfving unternimmt es, die ältesten von ihnen auf ihren Wortschatz hin zu untersuchen. Der Ausdruck „séquences limousines“ soll nur andeuten, daß die Handschriften in Limoges in Gebrauch waren. Doch erliegt er der Versuchung, von „les poètes limousins“ schlechthin zu sprechen (S. 88). Mit großer Akribie analysiert der Verfasser die Wortendungen auf -a und untersucht, inwieweit Anwendung und Nichtanwendung dichterischer Ausdrücke mit antiken und spätantiken Dichtungen übereinstimmen; er klärt die Herkunft der in den Sequenzen benutzten griechischen Vokabeln auf, erläutert am Beispiel von „Himmel“ und „Singen“ die *variatio sermonis*, führt die verwendeten Metaphern an und behandelt die musikalischen Termini. Eine Bibliographie und ein Verzeichnis der lateinischen Wörter bilden den Abschluß des Buches. Die detaillierten Ausführungen enthalten immenses Material für Philologen, Liturgie- und Musikhistoriker u. a. Zu beanstanden ist, daß die Bemerkungen bei einzelnen Beispielen zu knapp gefaßt sind — so verweist der Verfasser bei der Erklärung der in *Analecta Hymnica* 53 S. 190,9 genannten und auf den Areopagiten zurückgehenden Engelshierarchien nur auf den „Engel“-Artikel im Lexikon für Theologie und Kirche (S. 93 Anm. 9) — und daß die Limousiner Sequenzen zu wenig mit anderen gleichzeitigen Sequenzen verglichen werden. Auch fehlt leider ein Verzeichnis der herangezogenen Sequenzen. Doch fallen diese Mängel nicht sehr ins Gewicht.

Bernhard Schimmelpfennig.